

Schmierer und Salben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unwahre Tatsachen

● Mit dem Einzug von Elisabeth Kopp in den Bundesrat hat das Berner Bundeshaus eine deutlich spürbare frauliche Note erfahren. So hat die frischgebackene Magistratin in einer ihrer ersten Amtshandlungen umgehend veranlasst, dass in den bisher vom Junggesellen Friedrich dem Grossen bewohnten Büroräumen endlich einmal wieder die Vorhänge gewaschen wurden, und zwar mit phosphatfreien Waschmitteln, wie es sich für eine Umweltschützerin von selbst versteht.

● Nach Auskunft der drei russischen Kosmonauten, die Anfang Oktober von einem 237tägigen Aufenthalt an Bord der Orbitalstation «Saljut 7» zur Erde zurückgekehrt sind, stellt die Schwerelosigkeit das heikelste Problem der Raumfahrt dar. Sie hätten sich dort oben schrecklich nach der Schwerkraft des sowjetischen Alltags zurückgesehnt. Dessen ungeachtet empfehlen die drei Kosmonauten allen Fasnachtsfreunden angelegentlichst, sich zur bald wieder beginnenden Karnevalszeit unbedingt in den Weltraum schiessen zu lassen, um dort frohen Herzens die absolute Schwerelosigkeit geniessen zu können.

● Die polnische Regierung hat energisch bestritten, etwas mit dem rätselhaften Tod des polnischen Priesters Jerzy Popieluszko zu tun zu haben und versprach, alles in ihrer Macht Stehende zu unternehmen, um den bedauerlichen Unglücksfall aufzuklären. Als erste Massnahme hat General Jaruzelski deshalb ein strenges Badeverbot für Priester in allen öffentlichen polnischen Gewässern angeordnet.

● In der heissumstrittenen Frage einer Tempolimit will das Fürstentum Liechtenstein zum europäischen Schrittmacher werden. Das Ländle hat soeben beschlossen, zum Jahreswechsel im Alleingang eine Geschwindigkeitsbeschränkung 50/80 einzuführen, und zwar unter dem vielversprechenden Motto «Wer langsam fährt, hat länger und mehr von Liechtenstein».

Karo

Schmierer und Salben

Beileibe nicht von Barzel, sondern auf einem Täfelchen in einem Büro gelesen: «Bei uns läuft alles wie geschmiert. Man braucht uns nur richtig zu schmieren.»

Gino



Ernährungspolitischer Irr-Sinn

Wir ärgern uns über den Ausspruch: «Das Vieh der Reichen frisst das Brot der Armen.» Zu Recht? Tatsache ist: Es braucht siebenmal mehr pflanzliche Nahrungsmittel, um die gleichwertige Menge Fleisch zu erzeugen. Ein Drittel der Weltgetreide- und Hülsenfrüchteernte wird dem Vieh verfüttert, zum grössten Teil in Industrieländern. Natürlich ist ein Teil des verfütterten Getreides Ausschuss und Abfall, für die menschliche Ernährung somit nicht geeignet. Andererseits: Brasilien zum Beispiel exportiert

80 Prozent des angebauten Soja als Futtermittel. Die Soja-Anbaufläche dieses Landes ist doppelt so gross wie die Schweiz. Vom Ertrag dieser Fläche könnten 40 Millionen hungernde Brasilianer – ein Drittel der Bevölkerung – mit Mais und schwarzen Bohnen (quasi die Nationalspeise) ernährt werden. Und? Sind etwa wir daran schuld? Natürlich nicht; darum geht uns das alles ja auch gar nichts an ... Es reicht ja, wenn die UNO einen Welternährungstag begeht.